

Aus dem Archiv des Vereins **DENK*MAL**

Ing. Hannes Trinkl

Kulturblätter

Neustift am Walde und Salmannsdorf

Dreimarksteingasse



Foto: Graninger

Liebe Freunde des Vereins DENK*MAL

Seit der Gründung des Vereins DENK*MAL im Jahr 2005 wurde viel Interessantes und Vergessenes aus der Vergangenheit unserer ehemaligen Dörfer und ihrer Bewohner zusammengetragen, durch eigene Forschungen ergänzt und in Archiven dokumentiert. Der Vorstand des Vereins hat Hannes Trinkl beauftragt, dieses Wissen in Form von Publikationen einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Das vorliegende Kulturblatt „Dreimarksteingasse“ erhebt nicht den Anspruch, die technischen Daten und alle Jahreszahlen zu beinhalten, dazu gibt es zum Beispiel das Währinger Heimatbuch aus 1924. Wir haben versucht, dieses Thema mit Geschichten, Geschichtchen und Unbekanntem zu gestalten.

Aus Datenschutzgründen enden die Häusergeschichten spätestens Mitte des 20. Jahrhunderts.

Sie halten mit dieser Broschüre das zweite „Kulturblatt“ in Händen, welchem noch weitere in unregelmäßigen Abständen folgen werden. In gesammelter Form werden sie eine umfassende Geschichte von Neustift am Walde und Salmannsdorf ergeben. Die Metallösen sollen die Ablage erleichtern. Die Verteilung des Kulturblattes erfolgt an alle jene, die den Wunsch nach einer Zusendung während des letzten Stammtisches oder auf unserer Homepage bekannt gegeben haben.

Sollten Sie jemanden kennen, der ebenfalls Interesse an unseren Kulturblättern hat, ersuchen wir Sie, uns dies mitzuteilen.

Dies kann erfolgen:

per Post an: DENK*MAL, Neustift am Walde 32, 1190 Wien

oder über die Homepage: www.neustift-am-walde.org unter Kontakte.

Sieben Jahrhunderte Entwicklung in Salmansdorf

Die „Alte Rapulatur“ des Stifts Klosterneuburg nennt 1279 das erste Mal den Namen „Salmanstorf“.

Der Name wird von „Salmann“ abgeleitet, einem adeligen und freien Mann, der die „Salung“, die rechtskräftige und förmliche Übergabe eines Gutes, vollziehen konnte. Heute würden wir für „Salmann“ den Begriff „Treuhänder“ verwenden.

Damals stand Salmansdorf unter der Grundherrschaft des Stiftes Klosterneuburg. Die Ausdehnung des ursprünglich bebauten Salmansdorf beschränkte sich im Wesentlichen auf das Gebiet der heutigen Dreimarksteingasse.

Die ersten registrierten Familien in der Dreimarksteingasse werden im Währinger Heimatbuch von 1924 ab 1420 genannt (chronologisch mit heutigen Hausnummern).

1420, Hans Tunkhoffer, Nr. 8

1430, Symon Diener, Nr. 4

1439, Peter Gartner, Nr. 12

1439, Hans Prügel, Nr. 14

1449, Simon Ortl, Nr. 6

1453, Ulrich Pinter, Nr. 15

1456, Jörg und Dorothea Swab, Nr. 16

1473, Kunz Reichstorffer, Nr. 11

um 1600, Leonhard Witzmann, Nr. 1

um 1600, Leonhard Taißkirchner, Nr. 3

um 1600, Leonhart Vetter, Nr. 5

um 1600, Georg Schleifer, Nr. 9

um 1600, Wolfgang Knieberger, Nr. 10

1626, Magdalena Rännerstorffer, Nr. 13

1633, Martin Weiß, Nr. 7

Als die Türken 1529 das erste Mal vor Wien waren, zerstörten sie einige der umliegenden Dörfer - für unser Gebiet ist dies aber in keiner bisher bekannten Urkunde erwähnt.

Für 1683 sieht die Lage ganz anders aus: Die Chronik belegt, dass alle Häuser in der Dreimarksteingasse (und auch im übrigen Salmannsdorf und Neustift am Walde) zerstört oder angezündet wurden und die Bewohner zum Großteil ermordet oder auch verschleppt wurden.

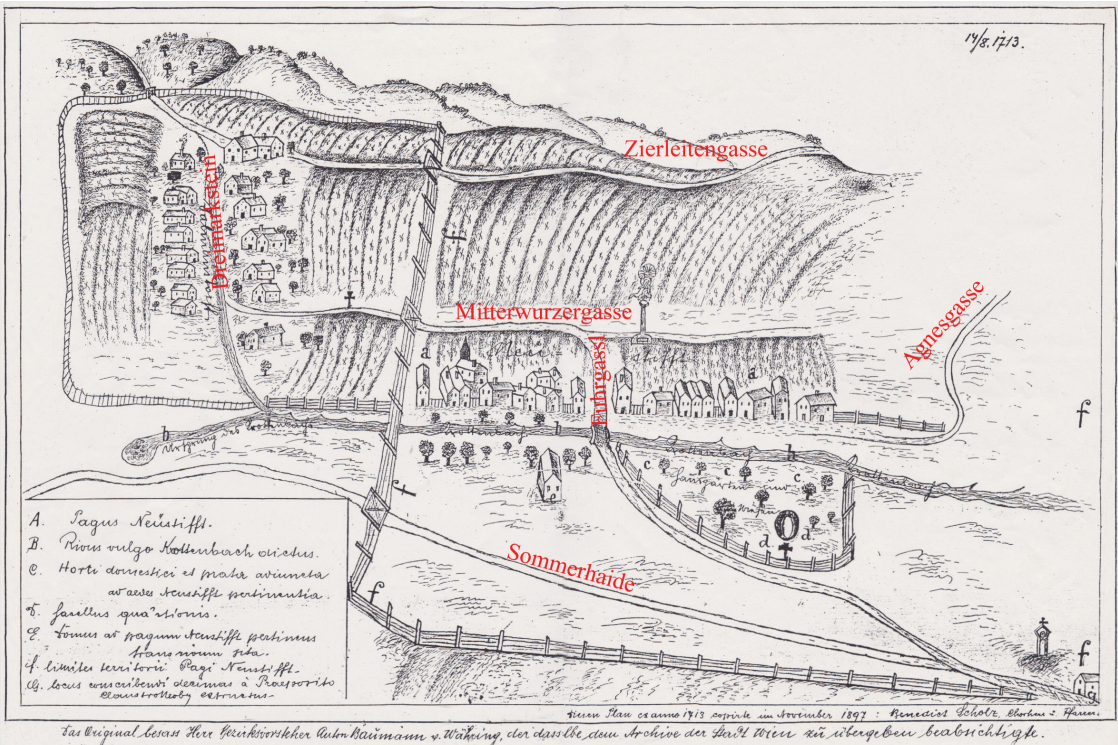
Alte Pläne zeigen ein türkisches Heerlager in der Gegend um die Agnesgasse. Das Ende der Belagerung zeichnete sich am 12. September 1683 mit dem Angriff der Entsatzheere von den Hügeln des Wienerwaldes aus ab. Um fünf Uhr früh begann der Angriff, das polnische Heer unter der Führung von Johann III. Sobieski, das deutsche unter der Führung von Karl V. von Lothringen.

Aus polnischen Aufzeichnungen rekonstruierte man den Angriff: „Von den Hügeln des Wienerwaldes stürmten die Polen und die Deutschen. Unser Gebiet lag demnach zwischen den polnischen und dem deutschen Entsatzheer. Wahrscheinlich marschierten die Deutschen durch Salmannsdorf nach Neustift und weiter nach Döbling und Pötzleinsdorf und vertrieben die Türken in Richtung Stadt. Gegen 14 Uhr kämpften die Entsatzer gegen die Belagerer schon in der Gegend der heutigen Schnellbahnlinie S 45, sodass bei uns schon alles ruhig war. Allerdings konnte dies niemand feiern - es war kein Bewohner der Dreimarksteingasse mehr da.“

Nur wenige Familien aus der Dreimarksteingasse scheinen in den Aufzeichnungen nach 1683 wieder auf, ihnen gelang wahrscheinlich die Flucht vor dem eindringenden Türkenheer in ein sicheres Versteck. Dies waren unter anderem die Familien Prunner, Nidermayr, Schindler, Mayr und Abel/Übel.

Es sollte noch geraume Zeit dauern, bis sich die Lage nach den Zerstörungen wieder erholte. Erst 30 bis 40 Jahre nach der Verwüstung waren die Häuser zum Großteil durch neue Siedler wiederaufgebaut und bewohnt.

1897 kopierte der Chorherr Benedikt Scholz einen Plan von Salmannsdorf und Neustift am Walde aus dem Jahr 1713 und übergab diesen dem damaligen Bezirksvorsteher von Währing, Anton Baumann.

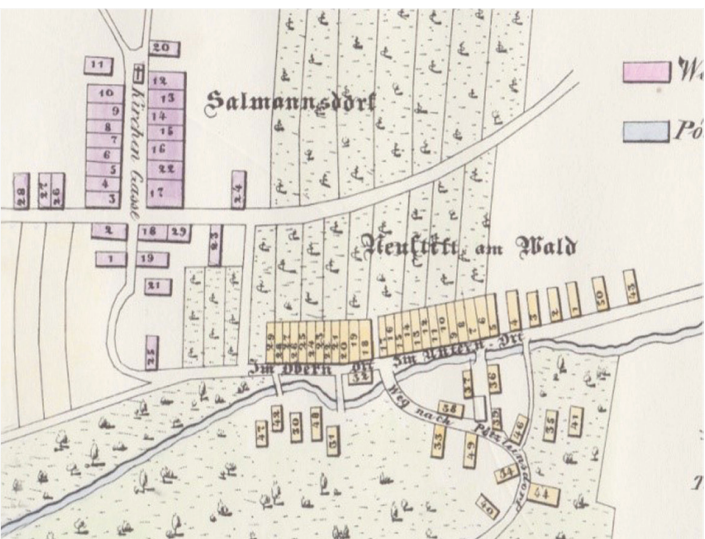


Salmannsdorf 1713, 30 Jahre nach der Türkenbelagerung.

In der Dreimarksteingasse erkennbar sind die Kapelle, das „Franzosenkreuz“ sowie die klare Anlage des Dorfes. Links und rechts des Fahrweges befinden sich die Häuser, mit deren Gärten (Hofstatt) für den Anbau von Gemüse und Obst zur Versorgung des Haushalts. Anschließend an die Häuser befanden sich die Weingärten, wobei auch heute bebaute Grundstücke für diesen Zweck genutzt wurden.

Um das erste Drittel des 19. Jahrhunderts - Salmannsdorf hatte gerade einmal 30 Häuser - entwickelte sich das ehemals einfache verträumte Dorf zu einem beliebten Ort für Künstler, Adelige, Wissenschaftler,

Philosophen und hohe Beamte. Immer mehr wohlhabende Bürger wählten die Dreimarksteingasse für ihren Sommeraufenthalt als ständigen Wohnsitz oder zumindest für einen Besuch der Gaststätten.



Ausschnitt aus „Ziegler Plan“ 1850



Salmannsdorf mit Hausnummern nach der Eingemeindung ab 1893

1850 wurde das ursprünglich zu Niederösterreich gehörende Gebiet von Neustift am Walde und Salmannsdorf dem „k.k. Polizei Bezirks Kommissariat Weinhaus“ zugeteilt, Bürgermeister von Salmannsdorf war Ferdinand Schindler. Der Plan von Anton Ziegler zeigt die Gebäudestruktur der 28 Häuser mit den damaligen Hausnummern. Im Jahr 1892 wurden die Vororte nach Wien eingemeindet und Salmannsdorf wurde ein Teil des 18. Bezirks, da auch die Aufteilung der damaligen Polizei-Kommissariate übernommen wurde. Die Hausnummern wurden ein Jahr später, 1893, auf die heute gültigen geändert.

Als es gegen Ende des 19. Jahrhunderts keine freien Bauplätze in der Dreimarksteingasse mehr gab, entwickelte sich Salmannsdorf rund um das ehemalige Dorf. Repräsentative Villen von Bankiers, Geschäftsleuten und Personen mit entsprechendem Salär wurden in der Salmannsdorferstraße und der Keylwerthgasse errichtet.

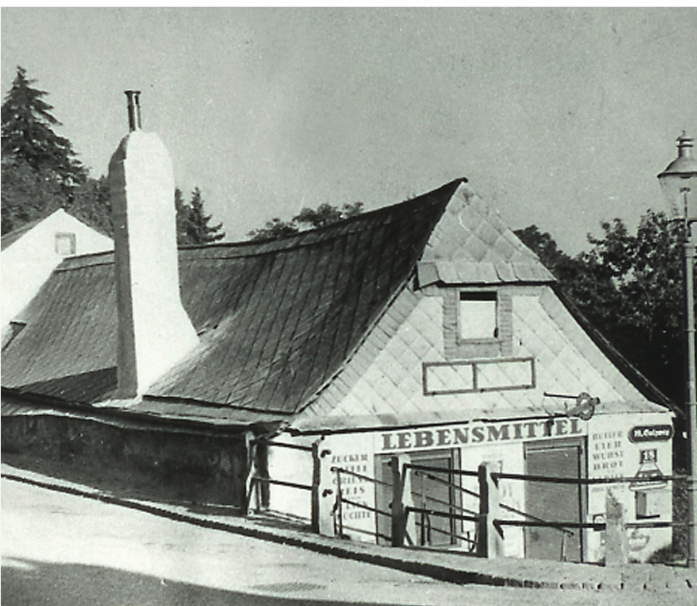
Salmannsdorfer Straße 33/Ecke Sulzweg

Ab 1899 führte Ferdinand Härtl bis 1912 an dieser Adresse ein Lebensmittelgeschäft, danach machte er im 3. Bezirk ein Geschäft auf. Härtl war ein Verwandter von Therese Tyll, die das erste „Fragner“-Geschäft in Salmannsdorf, in der Dreimarksteingasse 9, betrieb. Fragner (von mhd. vragenaere, Kleinhändler) waren Kleinhändler von Lebensmitteln sowie anderen Bedarfsgütern des Alltags wie Lichte, Seife usw.

Nach Härtl betrieb August Wolf ab 1913 das Lebensmittelgeschäft, zuvor hatte er eine Gemischtwarenhandlung im 4. Bezirk, in der Viktorgasse.

Frau Anna Laber übersiedelte ihr Lebensmittelgeschäft 1931 aus der Mittelberggasse im 18. Bezirk in die Salmannsdorfer Straße und nannte es nun Delikatessengeschäft. Sie führte es mit ihrem zweiten Mann Ludwig Drottner, einem pensionierten Wachmann.

Nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb Familie Augustin das Geschäft bis Anfang der 1960er Jahre.



Salmannsdorfer Straße 35

Das mehrmals umbenannte Wirtshaus, „Zum Dreimarkstein“, „Zu den drei Marksteinen“, zeitweise auch „Zum weissen Rössl“, in der Salmannsdorfer Straße 35 stammte aus den 1860er Jahren. Das Währinger Heimatbuch beschreibt ein Gemeindewirtshaus, das an dieser Stelle schon im 18. Jahrhundert bestand.

Das Restaurant hatte große Räumlichkeiten für Festivitäten, einen wunderschönen Gastgarten mit Kastanienbäumen, eine große Holzveranda und einen Keller mit großem Gewölbe.

1903 besaß Leopold Kautzinger das Restaurant, ab 1908 übernahmen es Georg und Barbara Aut(e)ried für Jahrzehnte (bis etwa 1930), danach führte Roman Gratzenberger das Lokal und zum Schluss Herr Mang.

Das Gebäude brannte ca. 1960 ab, danach wurde an dieser Stelle ein Wohnhaus errichtet.



Wie häufig in Dorfwirtshäusern, gab es auch in Salmannsdorf hin und wieder Raufhandel. So berichtete die Zeitung „Das Vaterland“ vom

Oktober 1860 über den Gerichtsentscheid eines Streits, der tödlich endete: „*Der Gärtner und Hausbesitzer P. in Salmannsdorf, ist nüchtern ein ganz friedfertiger Mensch, hat er aber getrunken, dann artet er aus. Er geht zwar, wie der Maurer S. bemerkte, welcher leider ein Opfer seiner Streitsucht wurde, nur alle Quartal ins Wirthshaus, fängt aber dann alsbald Streit an.*

P., der am 21. Juli 1860 im Gemeindegasthause zu Salmannsdorf mit S. in Streit gerieth, führte im Zorn einen Stoß nach ihm, warf aber bloß das auf dem Tische stehende Glas um und zerbrach es. Er suchte die Scherben zusammen, legte sie auf den ganz gebliebenen Boden des Glases und wollte, wie er angibt, das Ganze ins Zimmer werfen, traf aber den S. so unglücklich an die Schläfe, daß dieser in Folge einer Gehirnerschütterung 3 Wochen später starb. Die Zeugen erklären, S. wäre keinesfalls so gefährlich getroffen worden, wenn er nicht in demselben Momente den Kopf erhoben hätte, da er im Begriffe war, aufzustehen. Der Gerichtshof sprach den P. von dem Verbrechen des Todtschlages wegen Mangel an Beweisen frei und verurtheilte ihn wegen des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 3 Monaten, mit Fasten zu verschärftem Arrest, P. tritt die Strafe gleich an“.

Aber auch Dorfrivalitäten wurden im Dorfgasthaus ausgetragen. In einem Artikel der „Jörgel Briefe“ vom Juli 1869 wird ausführlich über ein Saufgelage berichtet: „.... schlimmer ist es der Feuerwehr von Pötzleinsdorf ergangen - vier Feuerwehrmänner waren am Sonntag bei der Salon-Eröffnung im Gasthaus, wo sich auch die Burschen von Dornbach, Sievering, Salmannsdorf - eingefunden hatten.

Die vier jungen Männer haben das Feuerwehr-Abzeichen, eine blaue Rose, auf den Kappen getragen. Das war den Einheimischen ein Dorn im Aug‘, und besonders der Halterssohn hat sich dabei hervorgethan. Die vier Pötzleinsdorfer seien insultirt worden. Einer hat sich beim Wirth beklagt, auf einmal sein bei 40 Raufbolde, junge und alte, in Hemd und Gatte, mit Steinen und Prügeln aus den Häusern gestürzt und haben die Pötzleinsdorfer so geschlagen, daß sie mit Löchern in den

Köpfen und am ganzen Körper mit Schwielen bedeckt mühsam heimgehen konnten. Und so was geschieht eine Stund weit von der Residenz? Gibt's denn keine Polizei, keine Gendarmerie, kein Strafgesetz für diese Kannibalen? Man wird bald im Urwald von Amerika sicherer sein, als in den Wäldern von Dornbach, Salmannsdorf und Neustift“.

Dreimarksteingasse 1



Die erste Erwähnung dieses Hauses ist schon 1789, als es die Familie Eischer übernahm.

Nach den Eischers erwarb Karl Loibl 1829 das Grundstück. Cäcilia Loibl, die Gattin seines Urenkels, erhielt 1967 die Konzession für ein Gasthaus, das sie anfangs auch selbst führte. Später verpachtete sie die Dorfschenke an verschiedene Pächter, bis der Verkauf des Grundstückes im Jahr 2018 auch das Ende der Dorfschenke bedeutete. Der Fleischhauer Karl Strasser aus Rückersdorf (NÖ) heiratete im November 1891 die Tochter einer bekannten Pötzleinsdorfer Familie, Theresia Schindler. Das Ehepaar betrieb bald nach ihrer Hochzeit eine



Fleischhauerei in der Dreimarksteingasse 1 und wohnte mit ihren vier Kindern in einem der ältesten Häuser Salmannsdorfs, am Sulzweg Nr. 1. Karl Strasser sen. betrieb auch eine Fleischhauer-Filiale in Neustift am Walde 62.

Das Haus war auch die Endstation der Stellwagenlinie Neuwaldegg – Salmannsdorf: 1882 genehmigte der Wiener Magistrat diese Verlängerung der bestehenden Stellwagenlinie von Wien nach Neuwaldegg. In Betrieb



war diese Linie von Mai bis Ende September, von sieben Uhr früh bis acht Uhr abends, jede Stunde und jeweils eine halbe Stunde später wieder retour. Das Ende der Stellwagenlinie war sicherlich um die Zeit der Inbetriebnahme der Oberleitungs-Bus-Verbindung von Pötzleinsdorf bis Salmannsdorf im Jahre 1908, deren Endstelle sich im Bereich Hameaustraße 16-18 befand.

Dreimarksteingasse 2



Die große Linde vor dem Haus an der Ecke zur Salmannsdorfer Straße gab dem Anwesen den Namen „Lindenhof“, es ist laut Währinger Heimatbuch 1443 erstmals erwähnt.

Das Haus war schon früh Eigentum von Bürgern aus der Stadt, 1720 übernahm der „Hofmedikus“ Adam Friedrich Kemmer das Gebäude. Von den weiteren Besitzern seien einige erwähnt:

1833 bis 1849 wird der österreichische Offizier Freiherr Beaumont de St. Quintin Eigentümer.

1921 bis 1938 besaß es Dr. Wilhelm Stekel, geboren in Bojan, heute Bojany, in der Ukraine; er war ein österreichischer Arzt und Psychoanalytiker

und spielte eine bedeutende Rolle in der frühen Geschichte der Psychoanalyse.



Angeregt durch seinen Bruder, einen Redakteur, begann Stekel eine sehr intensive medizinjournalistische Tätigkeit. Er wurde regelmäßiger Mitarbeiter des Neuen Wiener Tagblattes, publizierte aber auch in vielen weiteren österreichischen und deutschen Zeitschriften. 1895 veröffentlichte er den Aufsatz „Über Coitus im Kindesalter“, auf den sich Freud später in seiner Theorie der infantilen Sexualität bezog. Stekel hatte Sigmund Freud vielleicht schon 1891 im Kassowitz-Institut kennengelernt, in dem dieser Leiter der neurologischen Abteilung war. 1902 veranlasste er ihn, einige interessierte Ärzte, darunter auch Alfred Adler, zu Gesprächen in Freuds Wohnung einzuladen. Daraus entwickelte sich die „Mittwochsgesellschaft“ und in späterer Folge die Wiener Psychoanalytische Vereinigung und die Internationale Psychoanalytische Vereinigung. In der Mittwochsgesellschaft war Stekel ein aktiver Teilnehmer, der seine eigenen Ansichten hatte und Freud in den „Onanierdebatten“ und bezüglich der Entstehung von neurotischer Angst widersprach.

Dreimarksteingasse 3

Um 1600 erstmals namentlich genannt. 1802 bis 1905 war die Bürgermeisterdynastie Bernwieser Hausbesitzer. Johann Bernwieser war von 1853 bis 1861 Bürgermeister von Salmansdorf, danach bis 1867 sein Sohn Josef, ab 1882 bis 1885 sein Enkel Josef.



Das Ehepaar Josef und Maria Bernwieser hatte acht Kinder. Im Rahmen einer selten vorkommenden Vierfachhochzeit heirateten auch drei ihrer Kinder am 24. November 1868 in der Neustifter Kirche. Überliefert ist der Heiratsbrief von Michael Bernwieser als Bräutigam und Barbara Mayer als Braut, aus dem Jahr 1827.

Dem heute zu Ende gesetztem Dato und Jahr ist zwischen dem ehrbaren Michael Bernwieser als Bräutigam einesteils, dann der ehrsamten Barbara Mayer als Braut anderenteils, im Beisein der Hierzu gebeten Herren Zeugen gegenwärtiger Heirats-Kontrakt verabredet und beschlossen worden:

1. *Verheiratet die Braut ihrem geliebten Bräutigam 520 Gulden in C.M. (heute etwa € 7.000.- bis 8.000.-) als ihr von ihrem sel. Vater zugefallenem Erbgut, sage 520 fl in C.M. als ein wahres Heirats-Gut. (Conventions-Münze). Nach der Abwertung der seit 1762 ausgegebenen Bancozettel (1811) und deren Zwangsumtausch in Einlösungsscheine und (1813) Antizipationsscheine (siehe Wiener Währung) beziehungsweise nach Gründung der Privilegierten österreichischen Nationalbank (1816) kam es zur Einlösung der Wiener Währung in Conventions-Münze, wobei 250 Gulden Wiener Währung in 100 Gulden Conventions-Münze getauscht wurden.*

2. *Verheiratet der Bräutigam seiner geliebten Braut 10 Gulden in C.M. als ihn von seinem sel. Vater zugefallenes Erbgut und $\frac{1}{4}$ Baumstatt in der nieder. Hinterleiten neben Vinzenz Aura und Johann Eischer im Wert von 120 fl C.M. Also soll gegenseitige Niederlag zwischen den Brautpersonen mit 650 fl in C.M. ein gleiches Gut sein und geheißten werden.*

3. *Was beide Brautpersonen während der Ehe durch den Segen Gottes erben, erwerben oder sonst auf rechtmäßige Art an sich bringen soll zwischen ihnen ein gleiches Gut sein und geheißten werden.*

4. *Wenn unter beiden Brautpersonen eines oder das andere ohne Leibes-Erben sollte sterben, so soll die ganze Verlassenschaft auf Überleben verstanden sein.*

Also ist bevorstehender Heirats-Kontrakt aufgerichtet und durch Unterzeichnete Herren Beistände verabredet und beschlossen worden.

Michael Bernwieser als Bräutigam, Barbara Mayer als Braut

Mathias Wöginger als Beistand, Leopold Berger als Beistand

1905 übernahmen Johann und Angela Bock das Haus und betrieben dort auch einen Heurigen. Über das Ehepaar wird folgende Anekdote erzählt: Der Leiter des Reinhardseminars und Bühnenbildner der Wiener Volksoper, Professor Walter von Hoesslin, war Freund des Hauses und häufiger Gast im Heurigen Bock. Anlässlich seines 80. Geburtstages wurde Johann Bock mit seiner Gattin Angela

von Prof. Hoesslin in eine Volksoptern-Vorstellung eingeladen. Man gab eine Operette, in der ein Weinhaus zu sehen war, das eine Buschenschank darstellte und ein extra angefertigtes Schild „Heuriger Johann und Angela BOCK“ trug.

Obwohl in der 1. Reihe sitzend, übersahen sowohl Frau als auch Herr Bock diese spezielle Aufmerksamkeit. Tage später kam es zu einem Wiedersehen zwischen Herrn Bock und Hoesslin, bei dem sich Herr Bock nochmals herzlichst für die Einladung bedankte, jedoch mit keinem Wort das Winzerhaus mit Heurigenausstattung, welches übrigens dem damals noch bestehenden Heurigen in der Dreimarksteingasse nachempfunden war, erwähnte. Zum Glück gab es noch einen Bühnenbildentwurf, auf dem das besagte Winzerhaus zu sehen war, sodass Herr und Frau Bock doch noch ihr spezielles Geburtstagsgeschenk nachgereicht werden konnte.

Dreimarksteingasse 4

Das erstmalig 1430 erwähnte Haus wurde von den Türken abgebrannt. Am 22. Februar 1851 fiel wieder ein Haus einer Brandkatastrophe zum Opfer, diesmal ging sie vom Nebenhause aus. Der damalige Pfarrer von Neustift am Walde schildert in der Pfarrchronik ausführlich die Umstände der Brandbekämpfung vom 22. Februar 1851: *Der Tag des Entsetzens u. Jammers. Punct 4 Uhr Nachmittags brach im Hause No 17 (heute Salmannsdorfer Straße 46/ Ecke Dreimarksteingasse 2) zu Sallmannsdorf Feuer aus, welches allsogleich mit einer solch umgreifenden Wuth um sich haufte, daß 3 Häuser nur mehr die nackten schwarzen Wände zeigen. Man kam wohl von allen Seiten mit Spritzen zu Hülfe, nemlich von Sievering, Dornbach, Poetzleinsdorf, Gersthof, Währing, Weinhaus, sogar vom Unterkammeramt in Wien kam eine Spritze, u. endlich um ½ 6 Uhr die k.k. Hofspritze, aber leider was nutzen Spritzen, wenn kein Wasser vorhanden ist. Es ist wohl in Sallmannsdorf und Neustift ein Bach aber was enthält der viel Wasser? Im Nu war es weg u. Schlamm trat*

an die Stelle. Nun fuhr man nach Neustift um den Bach in Anspruch zu nehmen, aber auch dieser war bald erschöpft, u. so mußte ein Haus ganz das Opfer des Mangels an Wasser werden. Aber Gott hat sein Volk heimgesucht. Nehmlich vor vielen Jahren nach dem Brande von Sievering war der Antrag in Neustift einen Teich zu graben, um im Falle eines Brandes Wasser genug zu haben, u. wie leicht wäre dieß zu bewerkstelligen gewesen. Ueberall sind Wasseradern, freier Platz in Ueberfluß, aber da waren wieder so Maulaufreisser, die dagegen waren u. so wurde die Sache bis dahin gebracht, daß eine Spritze angeschafft wurde. Aber diese war bey dem jetzigen Brande leider nicht zur Hand u. zwar durch die Nachlässigkeit des groben Bürgermeister. Nach dem 1. Brande am 2. Februar dieses Jahres wurde die Spritze beschädigt u. statt, daß man selbe allsogleich hätte zur Reparatur gegeben, geschah dieß erst ein paar Tage vor dem jetzigen Brande, u. ich glaube, wäre diese Spritze zur Hand gewesen so hätte können das Feuer ursprünglich gleich getilgt werden. Dazu kommt noch, daß die liebenw. Neustifter ihren charakterlosen Bürgermeister an der Spitze, auch keine Spritze haben. Vor einigen Jahren hätten sie können per mann seine ganz neue samt Wasserladung per 100 fl CM bekommen, als da war der damalige Richter dagegen.

Das Feuer in Salmannsdorf äscherte drei Häuser ein. Es soll durch glühende Asche entstanden sein, die Kinder aus dem Ofen weggetragen hatten.

[8688]

Öffentlicher Dank.

[1]

Durch die so zahlreichen und so namhaften milden Unterstützungen ist es dem Gefertigten gelungen, sein am 22. Februar 1851 in Salmannsdorf abgebranntes Haus wieder aufzubauen. Er sieht es nun als seine erste und heiligste Pflicht an, seinen innigsten Dank allen seinen Wohlthätern hiermit öffentlich auszusprechen.

Salmannsdorf den 25. Juni 1851.

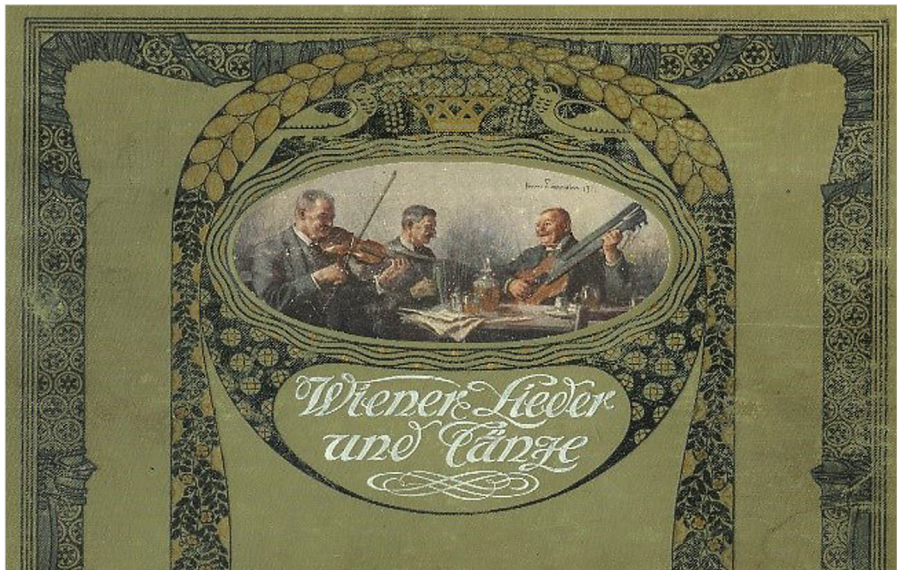
Carl Anderl Nr. 22.

Die Hilfsbereitschaft der Salmannsdorfer war so groß, dass sich Carl Anderl, der Besitzer des Hauses, mit einem Inserat mit „Oeffentlichem Dank“ bei den Unterstützern für den Wiederaufbau seines Hauses bedankte.

Dreimarksteingasse 6

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts betrieb Josef Kainz hier eine Weinschank, seine Wohnung war im Haus Dreimarksteingasse 13. Die Weinschank ist deswegen interessant, weil hier viele bekannte Persönlichkeiten ein- und ausgingen.

Auch der Musiker und Komponist Eduard Kremser soll sich gerne hier aufgehalten haben. Bis heute bekannt sind auch seine Liedersammlungen, die „Kremser Alben“, mit Illustrationen des Malers Hans Larwin, dessen Bilder auch Motive aus Neustift am Walde und Salmannsdorf zeigen.



Eine besondere Vereinigung traf sich regelmäßig in der Kainz'schen Weinschank - die Mitglieder eines Nonsens Clubs, der „Unsinnsgesellschaft“ oder „Ludlamshöhle“.

Rita Steblin

DIE UNSINNSGESELLSCHAFT

Franz Schubert,
Leopold Kupelwieser
und ihr Freundeskreis



Die Gründung der humoristischen Künstlervereinigung „Ludlamshöhle“ geht in das Jahr 1816 zurück, Initiator der launigen Vereinigung war der Dichter, Salonlöwe und Anekdotensammler Ignaz Franz Castelli. Die Vereinigung wird jedoch im April 1826 unter Staatskanzler Fürst Metternich von der Polizei wegen Staatsgefährdung aufgelöst. Damals gab es bereits 100 „Ludlamiten“.

Prominenz und Einfallsreichtum unterschieden „Ludlamshöhle“ von den zahlreichen anderen geselligen Vereinen im Biedermeier.

In Salmansdorf trafen einander oft Franz Schubert mit seinen Freunden

Joseph Freiherr von Spaun, Moritz von Schwind, Franz Schober und deren Freundeskreis. Ehrenmitglieder der Vereinigung sollen auch Franz Grillparzer, Leopold Kupelwieser, Johann Strauß und Josef Lanner gewesen sein.

Im Jahr 1821 soll hier Schuberts Männerquartett „Ich lobe mir mein Dörfchen“ entstanden sein.

Franz Schubert wirkte für die Unsinnsgesellschaft als Komponist, mehrere Werke sollen so entstanden sein. Leider sind verhältnismäßig wenige Stücke aus dieser Periode überliefert, was vermuten lässt, dass Vieles verlorengegangen ist. Ein Stück allerdings, das berühmte Männerquartett „Das Dörfchen“, wurde 1821 eindeutig für die Unsinnsgesellschaft komponiert.

Die nähere Betrachtung des Textes zeigt wichtige Bezüge Schuberts zur Unsinnsgesellschaft auf. Ein Mitglied trug den Spitznamen

„Dörfchen“, deshalb wird auch vermutet, dass sich „Dörfchen“ auf diesen bezieht und nicht, wie man meinen mag, auf das Dörfchen Salmannsdorf.

1965 wurde die Abbruchbewilligung für das Haus erteilt und eine Wohnhausanlage entstand.

Dreimarksteingasse 7, Birken-Hof

Erste Erwähnung 1633. Im Jahr 1853 zog der Adel in das Haus ein, nämlich Gräfin Marie Barbo-Waxenstein, geb. Gaupp von Berghausen (zurückverfolgbar bis in die 17. Generation = Barbo Colando +1290). Die Familie Barbo (später Barbo von Waxenstein) war eine aus Venetien stammende österreichische Adelsfamilie, die später nach Innerösterreich, insbesondere nach Slowenien zog. Sie behauptet, vom römischen Kaiser Claudius abstammen zu können. 1547 ließ sich die Familie in Kožljak (Waxenstein) in Habsburg-Istrien nieder. Sie wurde 1622 in den Rang eines Barons und 1674 in den Rang eines Grafen erhoben.

Aus der Familie stammen Papst Paul II. (1464-1471), sowie hochrangige Beamte und Politiker im Herzogtum Krain.

Dreimarksteingasse 8

Die erste Erwähnung eines Bewohners in der Dreimarksteingasse überhaupt ist Hans Tunkhoffer im Jahr 1420.

Um 1930 residierte Alfred Adler, Arzt und Individualpsychologe, im Hause Nr. 8 und hatte damit den zur Erholung notwendigen Sommer-Landsitz.

Alfred Adler war Schöpfer der Individualpsychologie. Er brachte es, anders als Freud, dessen Anhänger und späterer Dissident er war, nie zu einer akademischen Karriere. 1932 emigrierte er nach Amerika. Auf Adler geht der Begriff Minderwertigkeitskomplex zurück. Die Individualpsychologie erklärt die Entstehung von Neurosen aus missglückten Versuchen der Anpassung an die Norm

und dem daraus resultierenden Minderwertigkeitsgefühl mit seinen Überkompensationen. Dem Gemeinschaftsgefühl wird ein wichtiger therapeutischer Stellenwert zugesprochen.

Dreimarksteingasse 9

Ab 1844 wohnte hier Josef Traitbauer, der erste Bürgermeister von Salmannsdorf (ab 1848/49), er betrieb ein Geschäft mit Milchprodukten.



Dreimarksteingasse 9 mit dem Lebensmittelgeschäft von Therese Tyll

Die Wiener Zeitung berichtete vom tragischen Erfrierungstod des früheren Bürgermeisters im Jahre 1853: *Auf einer Wiese nächst Salmannsdorf wurde der in Neustift behaute Hauer J.T. im Schnee erfroren aufgefunden, alle Versuche, den Verunglückten zum Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Derselbe war wie gewöhnlich Tags zuvor, und zwar Nachmittags nach Weidling am Bach gegangen, um daselbst Milch zu holen und ist am Heimwege wahrscheinlich von Schneewehen überfallen worden.*

Eine ergreifende Szene bot sich, als der Leichnam auf dem Schlitten heimgeführt, dem blinden Vater gebracht wurde.

Der Wetterbericht registrierte am Todestag eine Temperatur von minimal minus 3,6°C und maximal von plus 0,8°C und starkes Schneetreiben und Gestöber.

An dieser Adresse führte ab Mitte der 1870er Therese Tyll, eine „Fragnerin“, einen Kleinhandel mit Lebensmitteln sowie Bedarfsartikeln; vermutlich aus Altersgründen schloss sie das Geschäft um 1900.

Dreimarksteingasse 11

1708 erwarb Marco Abondi (Abundi) das 1473 erstmals erwähnte Haus Dreimarksteingasse 11. Der Kaufmann Abondi hatte im „Wägerlischen“ Hause am Graben ein Geschäft, er baute 1714 auch das Haus in der Rathstraße 40 wieder auf.

Im Jahre 1713 brach im gesamten Erzherzogthum Österreich die Pest aus. Marcus Abondi stiftete in Neustift am Walde eine Kapelle zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Pestpatrone Rochus, Sebastianus, Karl Borromeus, Franz Xavier und Rosalia. Hier sollten die Einwohner ihr Gebet verrichten können, um die ansteckende Seuche abzuwenden. Über dem Eingangstor der heutigen Kirche findet sich noch die Inschrift, die auf den Stifter hinweist.

1851 übersiedelte Josef Freiherr von Rüling in die Dreimarksteingasse. Seine Vorfahren stammen aus einer fränkischen Adelsfamilie und wurden vor rund 300 Jahren von Kaiser Ferdinand in den Adelstand



erhoben. Im Jahr vor dem Zuzug nach Salmannsdorf wurde Oberstlieutenant, Kapitän-Lieutenant und Haus-Kommandant der k.k. Trabanten-Leibgarde Josef Rüling zum Obersten ernannt. Der 1797 geborene Adelige hatte jedoch keine lange Freude an seinem Leben in Salmannsdorf, wegen „Wahnsinn“ wurde über ihn die Curatel verhängt und sein Schwager Adolf Graf Zedtwitz zum Curator erklärt.

Dreimarksteingasse 12/12a

Das „Herrenhaus“ gehört zu den ältesten Gebäuden Salmannsdorf und wird im Währinger Heimatbuch schon 1439 erwähnt.



Eine Zeichnung des Herrenhauses zierte eine Postkarte, die Stefan Zweig 1931 von einem Freund erhielt.

Die Familie des Adelligen Ignaz Schwäger Freiherr von Hohenbruck und seiner Gattin Walburga siedelte sich 1834 im Hause an und blieb hier bis etwa 1863. Ihr Sohn Joseph war Oberst-Schiffamts und Pontonnier-Corpscommandant und leitete das 8. Infanterie Regiment Erzherzog Ludwigs.

Am 2. Februar 1851 verursachte ein Brand im Dachgeschoss ein Großfeuer, wodurch das Haus fast zur Gänze abbrannte. Das Gebäude war zu dieser Zeit ebenerdig, der Dachboden war mit Heu vollgeräumt, sodass das Feuer reichlich Nahrung fand. Neben den Helfern aus Neustift am Walde, Sievering und Pötzleinsdorf, soll sich auch der damalige Burgschauspieler Carl La Roche bei der Brandlöschung hervorgetan haben.



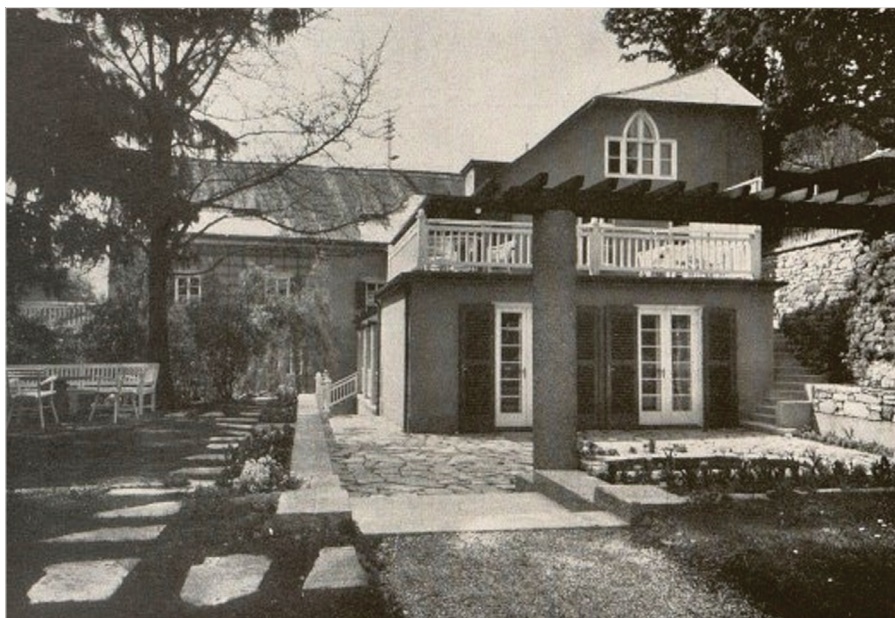
Herrenhaus vom Garten des Straußhäuschen aufgenommen

Bei der „öffentlichen Feilbietung“ im Jahr 1863 wurde für das heutige Haus Nr. 12a folgendes angeboten:

„Baustelle Nr. 13 in Salmannsdorf geschätzt auf 1800 fl. ö. W., samt hierauf erbauten, im Grundbuche noch nicht ausgezeichneten Hause und Ueberländweingarten, Ried Mitterberg in Neustift, geschätzt auf 600 fl. ö. W.“

1 fl.ö.W. (Gulden österreichischer Währung) der damaligen Zeit entspricht heute etwa € 15.

1872 war das Haus unter dem Namen „Emilienhof“ in Salmannsdorf bekannt. Dr. Anton Feistl benannte das Herrenhaus nach seiner Gattin Emilie. Dr. Feistl war ein angesehener Advokat, er hatte seine Kanzlei im 3. Bezirk. In Salmannsdorf galt er als Sonderling, er ging in Sommer und Winter ohne Hut, lief auf den Wiesen barfuß umher und hieß hier draußen nur „der Wasserapostel“. Im großen Hausflur hatte er seine „Vogelfarm“.



Auf einer heute nicht mehr vorhandenen Metalltafel stand der Lobspruch auf eine edelsinnige Jungfrau:

„Man nennt dies Haus, das Herrenhaus,
Emilienhof, sei nun der Name,
Nach einer Maid gar wundersame,
die auch mehr galt, als Herr und Haus!“

Die Zeitschrift „Österreichische Kunst“ berichtet über den Umbau des Hauses und die Erweiterung mit dem Haus Nr. 12 im Jahre 1936:

Die zwei alten Biedermeierhäuser, Sommerhäuser aus Alt-Wiener Zeit, wurden erweitert und mit Zubauten, Aufbauten und Adaptierungen zu einem ständigen Wohnaufenthalt einer angesehenen Familie umgestaltet. Das größere der beiden Häuser hat insbesondere eine interessante Geschichte, es war ursprünglich wohl das alte Herrenhaus von Salmannsdorf, ein Barockbau, der zur Zeit der Türkenbelagerung stand und seine dicken Mauern und Unterkellerungen zeugen von seinem alten Bestand. Es schließt unmittelbar an die Kapelle an, stand also mitten im Geschehen. In der Biedermeierzeit wurde das Haus umgebaut. Gotisch-spitze Fenster- und Torbogen erinnern an die Zeit der Laxenburger Gotik um 1820. Diese Eingangsseite ist heute wiederhergestellt und geschickt mit dem anschließenden Bau verbunden.



Zwischen einem ehemaligen Kastanienbaum und dem Herrenhaus steht die Salmannsdorfer Kapelle, über deren Entstehung nichts

bekannt ist. Sie ist dem heiligen Sebastian, einem Pestpatron geweiht, was auf deren Gründung im 3. Viertel des 18. Jahrhunderts schließen lässt. Links neben der Kapelle befand sich um 1880 der Schuppen für Geräte der Freiwilligen Feuerwehr Neustift am Walde.

Johann Strauss (Strauß) Vater wohnte mit seiner Familie in den Sommermonaten der Jahre 1829 bis 1832 gegenüber dem Herrenhaus. Er hatte innige Beziehungen zu Salmansdorf und seinen Bewohnern und stellte dies mit der Spende einer Glocke unter Beweis, die die Dorfbewohner jeden Samstagabend zu einer Betstunde lud.

Dreimarksteingasse 13



1626 erste Erwähnung einer Bewohnung



Wohnzimmer im Straußhäuschen, Ort der Musik der Familie Strauss und der Darbietungen unter Frieda Strohmer

„Hier hat ein großer Musikant,
Der Meister Strauß ist er genannt,
Den ersten Walzer komponiert
Und dadurch dieses Haus geziert.“

Dieser Text auf der Inschrifttafel an dem wohl meist fotografierten Haus in der Dreimarksteingasse weist auf den Grund für die Bekanntheit hin.

Eigentümer dieses kleinen Hauses wurde 1826 Josef Streim, ein Verwandter der Komponistengattin Anna Strauss. Johann Strauss Vater,



der Walzerkönig des Alten Wien, genoss hier in den Jahren 1829 bis 1832 mit seiner Familie die Freuden des Sommers. Als vielbegehrter und gefeierter Kapellmeister konnte er sich diesen Luxus erlauben. Das geplagte Oberhaupt der Familie erschien jedoch nur zuweilen in Salmannsdorf, denn die Wiener gönnten auch im Sommer ihrem Liebling keine Ruhe.

Gegen Ende des 19. Jhs. wurde Frieda Strohmer Besitzerin des „Strauß-Häuserls“.

Frau Strohmer trug viel zum kulturellen Leben in Salmannsdorf bei; spielte doch öfters Mitte der 1930er in den denkmalgeschützten Biedermeier-Zimmer das Tautenhayn-Quartett.

Frieda Strohmer schmückte jedes Jahr zu Fronleichnam die Sebastianikapelle mit Vorhängen, an die unzählige kleine Rosensträußchen gebunden waren. Jeder konnte sich nach der kirchlichen Feier ein geweihtes Sträußchen mit nach Hause nehmen.

Augenzeugen berichten, dass neben den schrecklichen Taten der Sowjetarmee beim Einmarsch in Salmannsdorf im April 1945 Offiziere im Straußhaus musizierten und Feste feierten.

Dreimarksteingasse 16

Das Haus Dreimarksteingasse 16 wurde laut Währinger Heimatbuch das erste Mal im Jahr 1456 erwähnt, als Besitzer werden Jörg und Dorothea Swab genannt.

Unter dem Besitzer Wilhelm Lilienburg hielt der „Wiener Verein für naturgemäße Lebensweise“ im Jahr 1870 hier auf Einladung von Rudolf Strelez seine Versammlungen ab. Rudolf Strelez, Besitzer einer Buchbinderei im ersten Bezirk, war auch Vorstand des Vereins „Die Vegetarier“. Ein Verein für naturgemäße Lebensweise, der dem Grundsatz huldigt: „Du sollst kein Fleisch essen und kein Bier trinken“.



1881 übernahm Franz Xaver Pleban das Haus. Pleban war Besitzer von Wiens erster Apotheke am Stephansplatz mit dem Namen „Alte Feldapotheke“. Den Schildnamen „Zum goldenen Greif“ trug sie von 1315 bis 1717.

Der Leiter der Apotheke, Provisor Mag. pharm. Moriz Kris, kaufte die Apotheke 1895. Er führte die Apotheke unter dem Namen „Alte k.k. Feldapothek“. Außerdem wurde er von Kaiser Franz Joseph I. ermächtigt, den kaiserlichen Adler im Schild und im Siegel der Apotheke zu führen.

1908 erwarb er auch das Haus in der Dreimarksteingasse, welches er durch Architekt K. Jagersberger zu einer respektablen Villa ausbauen ließ, Dr. Kris starb 1913.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges war auch das „Hörbigerinstitut“ in der Villa gemeldet. Nach der These des österreichischen Ingenieurs Hanns Hörbiger (1860–1931), dem Großvater von Christiane und Maresa Hörbiger sowie Elisabeth Orth, bestehen die meisten Körper des Weltalls aus Eis. Die These basiert auf der Annahme, dass das Universum in seiner Entstehung auf Mutationen von ewigem Eis zurückzuführen sei, wie es häufig in Mythen beschrieben sind. Nach Hörbiger befindet sich das Universum in einem ständigen Dualismus von Sonnen- und Eisplaneten.

Im Dritten Reich erfuhr die Theorie eine regelrechte politische Aufwertung. Die These widerspricht grundlegenden, auch zur Zeit Hörbigers schon seit langem bekannten astronomischen und physikalischen Erkenntnissen. Sie wird heute allgemein als falsch zurückgewiesen und gehört zu den wissenschaftlichen Kuriositäten.

Manfred Reiffenstein, Sohn des Malers und Makart-Schülers Leo Reiffenstein, übernahm die Villa gegen Ende der 1930er Jahre. Nach seinem Maschinenbau-Studium an der Technischen Hochschule in Wien promovierte er 1922 mit einer Arbeit über die Doppelregulierung von Peltonrädern zum Doktor der Technik. 47 Patente, davon 34 auf dem Gebiet der Wasserturbinen, zeugen von seinem Erfindergeist. Dennoch zählt er zu den vergessenen Erfindern, denn in der Fachliteratur fand sich bis jetzt kaum ein Niederschlag seines Wirkens, obwohl heute noch ein Unternehmen in Oberösterreich Turbinen für Kleinkraftwerke nach seinen Patenten baut.

Text: Ing. Hannes und Dr. Brigitte Trinkl

Layout: Walter Tröscher

Quellen:

Heimatbuch Währing, 1923

Archiv Ing. Hannes Trinkl

Stammtische **DENK*MAL**

Wien Geschichte WIKI

Österr. Nationalbibliothek, ANNO

Wien Bibliothek

Bezirksmuseum Döbling

Fotos ohne Quellenangabe sind aus Privatbesitz

Privatsammlungen

Pfarrmatriken

Pfarrchronik

200 Jahre Pfarre Neustift am Walde

Stadtchronik Wien

Wikipedia

Nicht alle Quellen der Fotos sind klar ersichtlich: wir erklären daher, dass eine eventuelle Urheberrechtsverletzung unbeabsichtigt ist.

Die Inhalte der Sammelhefte dürfen nur für private Zwecke verwendet werden. Jede weitere Verwendung, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Genehmigung weder auf elektronische, schriftliche noch andere Art gestattet.

Medieninhaber: Verein **DENK*MAL**, 1190 Wien

Hersteller: flyeralarm, 2351 Wr. Neudorf, Juni 2020

© Ing. Hannes Trinkl

Unterstützt aus Kulturförderungsmittel
des Bezirks Döbling

